

## Besuch der Biennale in Venedig „The Milk of Dreams“

Die Biennale in Venedig zählt zu den weltweit bedeutendsten zeitgenössischen Kunstausstellungen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte sie nicht turnusgemäß im vergangenen Jahr stattfinden. Mit einem Jahr Verzögerung öffnete sie am 23. April 2022 ihre Pforten, sie wird bis zum 27. November dauern. Die gigantische Kunstschau wurde von der Italienerin Cecilia Alemani unter Vorsitz von Roberto Cicutto kuratiert, es wurden fast nur weibliche Künstlerinnen eingeladen. Das diesjährige Thema lautet „The Milk of Dreams“ und stammt aus dem Buch der surrealistischen Künstlerin Leonora Carrington (1917-2011). Sie beschreibt darin eine magische Welt, in der das Leben durch ein Prisma der Fantasie immer wieder neu gesehen wird. Es ist eine imaginäre Welt, in der sich jeder verändern, verwandeln, zu etwas oder jemand anderem werden kann. „The Milk of Dreams“ ist keine Ausstellung über die Pandemie, aber sie thematisiert sie, meint **Cornelia Mallebrein**, die die Biennale kurz nach der Eröffnung besuchte und sich vor allem für die Werke indisch-stämmiger Künstler interessierte.

„The Milk of Dreams“ will eine optimistische Ausstellung sein,“ meint die Kuratorin Cecilia Alemani. „Sie feiert die Kunst und deren Möglichkeiten, alternative Kosmologien und neue Existenzformen zu erschaffen.“ Die künstlerische Leiterin betont, dass der Ausstellung zahlreiche Gespräche mit Künstlerinnen und Künstlern vorausgegangen seien, die zahlreiche Fragen aufgeworfen hätten: „Wie verändert sich gerade die Definition des Menschlichen? Was macht das Leben aus, was unterscheidet Pflanzen und Tiere, Menschliches und Nicht-Menschliches? Welche Verantwortung tragen wir Menschen gegenüber dem Planeten, gegenüber anderen Menschen und anderen Lebensformen? Und wie sähe das Leben auf der Erde ohne uns Menschen aus?“ Diese Fragen hätten die Konzeption der Ausstellung getragen, so Alemani. Dabei ständen drei Themenbereiche im Fokus: „Die Repräsentation von Körpern und deren Metamorphosen, die Beziehungen zwischen Individuen und Technologien sowie die Verbindung zwischen Körpern und der Erde.“

Im Zentrum des Besucherinteresses stehen die Gebäude der *Giardini* mit dem Zentralpavillon und den historischen Länderpavillons sowie die weitläufigen Hallen im *Arsenal*, der historischen Schiffswerft. Insgesamt 213 Künstler aus 58 Ländern sind diesmal vertreten, 180 davon zum ersten Mal. Es werden 1433 Kunstwerke gezeigt, 80 davon wurden eigens für die Biennale



Pradhakar Pachpute, Foto: Cornelia Mallebrein

konzipiert. Daneben finden in der ganzen Stadt Ausstellungen statt, so in vielen alten Palästen und Kirchen, sie bereichern die Biennale durch ihre Vielfalt an kreativen Ideen. Sehenswert sind etwa die drei Zentren des *Europäischen Kulturzentrums (ECC)*, einer kulturellen Organisation, die 2002 von dem niederländischen Künstler Rene Rietmeyer gegründet wurde. Ziel des

ECC ist es, den kulturellen Austausch von Menschen aus der ganzen Welt zu fördern. Im Gegensatz zur Biennale von 2019 ist Indien heuer nicht mit einem eigenen Pavillon vertreten. Leider gibt es kein nach Ländern geordnetes Gesamtverzeichnis aller teilnehmenden Künstler. So war es ein detektivisches Unterfangen, Künstler mit indischen Wurzeln ausfindig zu machen.

Zwei indische Künstler wurden direkt von Cecilia Alemani eingeladen, **Prabhakar Pachute** (*Arsenal*) mit zwei Werken und **Mrihanini Mukherjee** (*Zentralpavillon Giardini*). Drei indische Künstler, die vom ECC eingeladen wurden, sind zu sehen: **Revati Sharma Singh** im historischen *Palazzo Bembo* am Canal Grande; **Sonal Ambani** und **Mukesh Shah** im stimmungsvollen *Palazzo Mora* in der Nähe. Ein weiterer Künstler mit indischen Wurzeln ist **Raqib Shaw**; er präsentiert seine Soloschau „Palazzo della Memoria“ im prachtvollen *Palazzo Pesaro*. Die größte Aufmerksamkeit in den Medien erzielt jedoch gegenwärtig **Sir Anish Kapoor** mit seinen beiden großen Ausstellungen in der *Gallerie dell'Accademia* und im neu renovierten *Palazzo Manfin*. Insgesamt 60 seiner Werke sind dort ausgestellt.

Von der großartigen Künstlerin **Mrihanini Mukherjee** (1949-2015) wird im *Central-Pavillon* eine Installation gezeigt. Sie gilt als wichtige indische Stimme der Zeit nach der Unabhängigkeit. Geboren als Kind von Künstlereltern im Bombay der Nachkriegszeit ging sie in Dehradun zur Schule, ihre Ferien verbrachte sie bei den Eltern in Shantiniketan in Westbengalen. Zunächst arbeitete sie intensiv mit Fasern, vor allem mit Hanf, später auch mit Bronze und Keramik. Ihr umfangreiches Werk verbindet Abstraktion und Figürliches mit Einflüssen aus der Natur, Anklänge an alte indische Skulpturen, aber auch an modernes Design und lokale Handwerks- und Textiltraditionen. In ihren frühesten Werken aus den 1970er Jahren experimentierte Mukherjee mit der alten arabischen Handknüpftechnik des *Makramee*. Sie schuf immer gewagtere monumentale und abstrakte Skulpturen. Knüpfen war eine ihrer Haupttechniken. Sie arbeitete intuitiv und nie nach Skizzen, Modellen oder Vorzeichnungen. In der Ausstellung sind drei monumentale Figuren aus Hanffaser zu sehen, betitelt als *Devi* (1982), *Rudra* (1982) und *Vanshree* (1994). Mukherjees große



Anish Kapoor, Foto: Cornelia Mallebrein

und massive Skulpturen tragen Merkmale des Lebendigen. In pflanzlichen Orange-, Gelb- und Violetttönen gehalten, projizieren die üppigen Figuren weibliche Sinnlichkeit und die Kraft göttlicher Energie. Die sorgfältig mit Hanfseilen geknüpften Skulpturen in erdigen oder satt leuchtenden Farben evozieren eine Welt des aufkeimenden Lebens und sind Sinnbild üppiger Vegetation. Die geheimnisvollen Falten und Öffnungen, die komplizierten Kurven und Drapierungen, ziehen Betrachter in den Bann.

Der Künstler **Prabhakar Pachute** (geb. 1986) ist mit zwei Arbeiten, dem großen Gemälde *Unfolding of the remains II* (2022) und einer Pferdeskulptur *The underground nest over the dune II* (2020) im *Arsenal* vertreten. Prabhakar Pachute ist ein führender zeitgenössischer Künstler aus Pune, bekannt für sein vielseitiges Werk, das Politisches, Persönliches und Surreales miteinander verbindet. In seinen Zeichnungen, Gemälden, Wandinstallationen, Skulpturen und Animationen setzt er sich mit den Themen Industrie, Land und Arbeit auseinander. Geboren in der von der Kohleindustrie beherrschten Stadt Chandrapur in Zentralindien, entging er dem Schicksal seiner Vorfahren, in den Minen arbeiten zu müssen. Stattdessen konnte er Bilden-

de Kunst und Bildhauerei studieren. Sein Werk befasst sich mit dem ernüchternden Alltag und den schmerzlichen Lebenserfahrungen von Minenarbeitern. Es ist von nachdenklichen, poetischen Untertönen und fantastischen Elementen durchzogen, die sowohl verlockend als auch beunruhigend sind. Pachute ist vor allem für seine theatralischen, wand-füllenden Kohlezeichnungen bekannt. Die surreale Szene in *Unfolding of the Remains-II* (2022) auf einer zehn Meter breiten Leinwand aus zwei Teilen positioniert den Betrachter an den Rand einer Bergwerksgrube, wobei Tiere, die durch die Aktivitäten vertrieben wurden die verwüstete Landschaft durchqueren, so ein Tiger und ein Elefant. Entfernte, vage mechanische und biomorphe Formen - darunter eine Vogelscheuche mit Auspuffrohren als Arme - weisen auf das Vordringen von Industrie und Infrastruktur hin. Pachutes Gemälde, das mehrere Zeiträume in einem einzigen großen Wandbild zusammenfasst, erinnert Betrachter an das Vergehen der Zeit und zeugt gleichzeitig von ihren Folgen. Die Skulptur *Das unterirdische Nest über der Düne II*, 2020, zeigt ein am Boden liegendes, zerbrochenes, abgemagertes Pferd aus verschiedensten Materialien, aus Kuhdung, Spelzen, rotem Ton, Metall, Drahtgeflecht und Papiermachee.



Mrilanini Mukherjee, Foto: Cornelia Mallebrein

Die Künstlerin **Revati Sharma Singh** stellt ihr großformatiges Werk „Seed of a Nation“ von 2022 im *Palazzo Bembo* aus dem 15. Jh. am Canal Grande vor. Der Palast gehört zum *Europäischen Kulturzentrum (ECC)*. Revati Sharma Singh arbeitet interdisziplinär und lebt seit 23 Jahren in London und in Indien. Ihre Arbeiten möchten auf die Kluft zwischen Arm und Reich, Hunger und Überfluss in der Welt aufmerksam machen. Ihre komplizierten Assemblagen stellen die ungleiche Verteilung von Wohlstand dar, aber auch Hungerepidemien. Sie arbeitet mit Keramik, Metallguss, handgefertigtem Silber, Gold, Wandteppichen, Stickereien und Farbe. Der Wert des Getreidekorns ist ihr zentrales Thema, sie ist schockiert darüber, dass jedes Jahr in Indien Tausende von Tonnen Getreide aufgrund mangelnder Lagermöglichkeiten vernichtet werden. Ihr Werk „Seed of a Nation“ verweist auf die Dichotomie von Überfluss und Knappheit, die im Gewebe des Lebens selbst existiert. Die Getreidekörner verdeutlichen den scharfen Kontrast im Kampf zwischen Überfluss und Hunger und die Zerstörung reichhaltiger natürlicher Ressourcen durch globale Gier und Misswirtschaft. Die Dualität zwischen „Viel und Wenig“ zeigt sich auch in dem bescheidensten Material Ton

und Edelmetallen wie Gold und Silber. Das Werk aus Acryl und Gouache auf Leinen ist besetzt mit handgefertigten Körnern in Terrakotta, schwarzem, weißem und gelbem Ton, sowie Silber und Goldkörnern.

Die Künstlerin **Sonal Ambani** zeigt ihre Installation „Riderless World“ im *Palazzo Mora*, einem weiteren Zentrum des ECC. Es ist ein großes, über einen Meter hohes Bronzepferd mit abgetrenntem Schwanz und offenem Unterleib, das auf einem Marmorpodest steht, Symbol für eine von innen zerrissene Welt. Die Installation betrachtet den Zustand der Welt und beklagt all jene, die durch die Pandemie von uns gegangen sind. Die Lücke, die das herausgebrochene Stück im Unterleib hinterlässt, ist mit Blumen und einer Kerze gefüllt, die uns an all das erinnern soll, was wir verloren haben. Die Botschaft lautet: Wir dürfen in unseren Bemühungen, die Welt wieder zusammenzufügen, nicht aufgeben. Die Namen von Menschen aus über 150 Ländern, die ihr Leben durch die Pandemie verloren haben, werden fortlaufend auf eine Wand projiziert. „Riderless World“ ist ein interaktives Erlebnis, das die Betrachter zur Teilnahme einlädt, denn ein jeder kann einem geliebten Menschen ein Denkmal setzen, indem er seinen Namen auf [www.riderlessworld.com](http://www.riderlessworld.com) einträgt. Der Besucher

kann Blumen in die Höhle des Bauchs des Pferdes stecken, um den Hohlraum der Verzweigung mit Liebe und Hoffnung zu füllen. Die Skulptur soll ein Denkmal unserer Zeit sein, in der die Menschen die Erinnerungen an ihre Lieben für kommende Generationen bewahren können.

Ebenfalls im *Palazzo Mora* zeigt der indische Künstler **Mukesh Shah** (geb. 1959) sein Werk „Once upon a time“. In Aden im Jemen als Kind einer indischen Familie geboren, lebt und arbeitet er heute in Dubai. Seine Kindheit verbrachte er in Bombay. Er bezeichnet sich als multidisziplinären Künstler. In seinen Werken sucht er den Dialog zwischen kontemplativer, auf Materialität ausgerichteter Abstraktion und Texten, die sich mit zeitgenössischen Themen auseinandersetzen. Seine Arbeiten sind von den Schriften des französischen Philosophen Albert Camus und von Künstlern wie Agnes Martin, Barnett Newman und Gerhard Richter beeinflusst. „Once upon a time“ ist eine Zusammenstellung von Slogans, die aus der ausdrucksstarken Sprache des zivilen Protests stammen, die uns die Nachrichten täglich vor Augen führen. Das Werk ist die letzte Arbeit der Reihe „Playlist“, die zwischen 2017 und 2020 entstand und aus einer Reihe textbasierter Arbeiten besteht. Das Projekt thematisiert das Plakat des Demonstranten, wie es bei Massenprotesten über die Teilnehmer hochgehalten wird, als Territorium der künstlerischen Auseinandersetzung.

Der Künstler **Raqib Shaw** wurde 1974 in Kolkata geboren, seine Eltern zogen nach Srinagar in Kaschmir, wo er seine Jugendjahre verbrachte. 1998 zog er zum Kunststudium nach London, wo er bis heute lebt und arbeitet. Seine zum Teil großformatigen Gemälde stellen mit viel Glanz und Schimmer exotische Fantasien dar, viele Szenen spielen sich in Kaschmir ab, es gibt Bezüge zu Kaschmir-Schals, Kaschmir-Teppichen und dem Himalayagebirge. In der Soloausstellung im *Palazzo Pesaro* ist er mit zwölf großformatigen Gemälden



Sonal Ambani, Foto: Cornelia Mallebrein

vertreten. Die Ausstellung wird von Sir Norman Rosenthal kuratiert und ist bis 25. September 2022 zu sehen.

Shaws Werke haben etwas Meditatives und sehr Sinnliches. Die oft riesigen und leuchtenden Gemälde werden nach dem Vorbild der mittelalterlichen Cloisonné-Malerei hergestellt. Dabei werden sehr detaillierte Umrisse von Figuren und Landschaften in Metallfarben geschaffen, die dann mit Emaille ausgefüllt und häufig mit Kristallen und anderen Elementen verziert werden. Diese Technik ist außerordentlich detailreich und zeitaufwendig, weshalb Shaw eine Schar von Assistenten beschäftigt. Inspiriert wird er durch seinen paradiesischen Garten im Hinterhof einer ehemaligen Wurstfabrik, die er zum Atelier umgebaut hat. Ein Film stellt dem Besucher der Ausstellung diesen Ort des Glücks vor und die Arbeiten des Künstlers. „Er verstößt gegen alle Normen der Kunst“, so Kurator Norman Rosenthal, ein früher Förderer Shaws. „Sein Werk hat diesen Hauch von privatem Exzess - unglaublich schön, sehr kultiviert, kenntnisreich - und er verbindet die Kulturen des Ostens und des Westens auf außergewöhnliche Weise. Hinter all der Hysterie verbirgt sich ein unglaublicher Schmerz und ein

Gefühl des Verlustes, sowohl persönlich als auch politisch, für die Region Kaschmir. Das macht seine Kunst authentisch und real. Sie bewegt sich am Rande des Kitsches, verfällt aber nie in diesen“.

Für die beiden Ausstellungen von **Anish Kapoor** in der *Gallerie dell' Accademia* und im *Palazzo Manfrin* wird kräftig die Werbetrommel geschlagen. Sir Anish Kapoor wurde 1954 in Mumbai geboren, er lebt seit 1973 in London. Sein Vater ist Hindu, seine Mutter jüdische Irakerin. Schon in den 1970er Jahren erregte Kapoor internationale Aufmerksamkeit mit Skulpturen aus Farbpigmenten. Über monochrome Rauminstallationen gelangte er zu Monumentalskulpturen aus ungewöhnlichen Werkstoffen. Die zweiteilige Ausstellung ist eine Retrospektive seiner Arbeiten. Frühe Werke werden mit noch nie gezeigten Arbeiten präsentiert, so etwa wilde, blutrote Installationen mit präzisen Vantablack-Arbeiten. Mehrere Einzelausstellungen umfassen rund 60 Werke, kuratiert vom Kunsthistoriker Taco Dibbits, dem Generaldirektor des Rijksmuseums in Amsterdam. „Kapoor schafft Werke, die sich in dem Moment ereignen, in dem wir sie erleben“, kommentiert Dibbits. „In allen Räumen dieser Ausstellung in der *Gallerie dell'Accademia* und im *Palazzo Manfrin*



Raqib Shaw, Foto: Cornelia Mallebrein

sind Prozess und Zeitlichkeit zu sehen und in Aktion“.

Am Eingang des *Palazzo Manfrin* stößt der Besucher auf die hängende Masse von „*Mount Moriah at the Gate of the Ghetto (2022)*“ im Dialog mit klassischen Säulen. Im Inneren des Palastes sind in mehreren Räumen Werke aus dem gesamten Schaffen des Künstlers zu sehen, darunter das fleischige Gemäldetriptychon „*Internal Objects in Three Parts (2013-2015)*“ sowie die farbenfrohen Hügel von „*White Sand Red Millet Many Flowers (1982)*“ und Spiegelarbeiten, die das Bild des Betrachters verzerren. In der *Accademia* hat eine speziell angefertigte Kanone schwere Kugeln aus tiefrotem Wachs durch einen Raum geschossen und ihn so in ein blutiges Schlachtfeld verwandelt („*Shooting into the Corner, 2008/09*“). Zu den Ausstellungen der LA BIENNALE DI VENEZIA erscheint ein umfangreicher Katalog. ■

Die 59. Biennale in Venedig läuft bis zum 27. November 2022. Lesen Sie auch den Bericht von Cornelia Mallebrein über die 58. Biennale im Heft *Meine Welt 2/2019*

[www.labiennale.org/en](http://www.labiennale.org/en)  
[www.mallebrein.com](http://www.mallebrein.com)